

AUS DEM NACHLASS VON LOUIS HÄFLIGER,
"DER RETTER VON MAUTHAUSEN!"

Sonderberichte:

Gusen

Nebenlager von Mauthausen

Bericht

vom

ehemaligen K. Z. Häftling

Dr. Hans Richter

1)

In memoriam Dr. Johann Gruber.

Es wird kaum einen Häftling gegeben haben, der unseren Johann Gruber nicht gekannt hat. Klein und gedrungen von Gestalt, sah man ihm den geistlichen Professor schon kilometerweit an. Er war die Güte wie sie im Buche steht. Diese, seine schönste Tugend, war auch schuld an seinem tragischen Ende.

Schon als Revierschreiber habe ich ihn kennen gelernt. Er war einer der ganz wenigen Deutschen, die im Revier beschäftigt waren. Zu seiner Tätigkeit haben gute Nerven gehört. Er war der Arztschreiber, von uns „Totenvogel“ genannt. Wenn er bei der ärztlichen Visite dabei war, so wussten wir, dass es einem oder mehreren unserer Kameraden das Leben kosten würde. Immer dann, wenn er zu einem etwas dazu schreiben musste. Wie haben seine seelenguten Augen darunter gelitten! Er selbst war unschuldig daran, wie jeder andere Häftling musste er seine Pflicht erfüllen. Viel gesehen und erlebt hat er da. Mich wunderte es sehr, dass er später, also nach seiner Ablösung als Arztschreiber, den guten Posten als Museums capo bekam. Kaum ein anderer wäre übrigens dazu geeigneter gewesen, als er. Als Humanist hatte er sich schon viel mit diesen Dingen abgegeben, dass er ausserdem ein Linzer war, kam ihm dabei sehr zustatten. Die Ausgrabungen waren überhaupt sein Steckenpferd. Die Geschichte seines Vaterlandes Oesterreich, besonders aber die seiner Heimat Oberoesterreich kannte er aus dem ff. Da konnte nicht so bald einer mit. Als Geschichtspräsident hat er übrigens ein viel gelesenes Buch über seine oberösterreichische Heimat veröffentlicht. Sein „Museum“ hielt er musterhaft in Ordnung. Es war ein Vergnügen, ihn dabei werken zu sehen. Seine Leute hatten es gut. Er war ihr guter Kamerad und Freund. Einer der wenigen Capos, für die ihre Untergebenen, Mithäftlinge, arme Menschen, waren.

Einen ganz schönen Museumskalender hat er herausgegeben, von dem wir eigentlich nichts wissen durften. Aber nachdem wir ihm das Papier organisiert hatten, ihm des weiteren durch unsere Vermittlung die grosse Lichtpause im Steinbruch zur Verfügung gestellt ~~hatte~~ wurde, hatte bald jeder Häftling, der etwas auf sich hielt, einen solchen Kalender. Gruber hat seine Sache wissenschaftlich betrieben. Mit dem nötigen Ernst und der Genauigkeit eines Forschers. Wissenschaftler, die sich für die Ausgrabungen interessierten und mit Erlaubnis des Kommandanten seine Arbeiten besichtigten, waren voll des Lobes über ihn. Ebenso hat er eine gründliche Ge-

2
sichtete der Ausgrabungen geschrieben, deren Notizen mir leider verloren
gegangen sind. Bei der ~~Korrektur~~ Korrektur des Manuskriptes war ich
ihm behilflich. Mir war das Land Oberösterreich eine Terranova. Viel
habe ich durch seine lebendige ^{Dar-} Darstellungswaise, insbesondere aber durch
die sich anschliessenden Debatten gelernt. Wie er das schrieb, das war
richtige, wahre Geschichte. Keine Fälschung, wie sie uns die Deutschen seit
1846 vorzusetzen beliebten.

Als Museums capo hat ihn sein Schicksal erreicht. In seiner Her-
zensgüte wollte er jeden beschenken, jedem wollte er etwas Gutes tun.
Eine ganz besondere Vorliebe aber hatte er für die französischen und bel-
gischen Mithäftlinge. Täglich wanderte er mit einem unförmigen, vierek-
kigen Kochgeschirr in's Revier, um für sie abzukochen. Als die Zeiten im-
mer schlechter wurden und dort nicht mehr viel zu erben war, musste er
auf Mittel und Wege sinnen, wie er seine vielen hungrigen Mäuler stopfen
konnte. Er wandte sich an Dr. Pokorný, Hlavač und mich, weil er wusste,
dass wir Verbindungen mit der Aussenwelt hatten. Da wir davon überzeugt
waren, dass er nichts aus Eigenmütz tat, kein Geschäftemacher war, stellten
wir ihm diese gerne zur Verfügung. Zuerst über den Zivilangestellten Ladí-
slaus Michalesku, für den es als strengen Katholiken eine Freude und Ehre
zugleich war, in ein Linzer katholisches Haus eingeführt zu werden. Später
wurde Baumeister Reinhold Müller, der das Lager II aufzustellen hatte.
Wir haben den Gruber immer gewarnt, die Sache nicht auf die Spitze zu
treiben. Im Anfange ging alles gut. Zumindest so lange ich noch im Lager
war, Nicht nur Briefe und politische Nachrichten wurden herein- und heraus-
geschmuggelt. Gruber erhielt durch seine Tante oder seine Schwester aus
Linz in's Lager laufend Pakete zugestellt. Diese Art der Organisation
bewährte sich ausgezeichnet und wurde noch erhöht, als sich unter den
SS -Männern in der Poststelle ein ehemaliger Schüler Professor Grubers
fand. Da kam täglich ein Paket von 25-30 kg an seine Adresse in die Post-
stelle und musste von dort nur abgeholt werden. Das alles wäre wohl nie
oder nur sehr schwer aufgekommen. Ein anderes Ereignis sollte ihm den To-
desstoss versetzen.

(7)
Der denkwürdige 9. April 1944.

Gruber war ein herzensguter Mensch, der keine Bitte abschlagen konnte.
Als die Kommunisten im Lager den Wunsch aussprachen, mit russischen Lehr-
büchern versorgt zu werden, sagte er ihnen das bereitwilligst zu. Es muss
damals eine reine Manie geherrscht haben, russisch zu lernen. Mit ein paar
Exemplaren gaben sie sich nicht zufrieden. Weitere 20 Stück mussten be-

stellt werden. Als Grubers Schwester das erstmal ein paar Stücke bei einem Linzer Buchhändler kaufte, ging die Sache glatt. Wie sie aber weitere 20 Stück bestellte, bat er sie um ihre Adresse und sagte ihr eine Verständigung zu. Anstatt sein Wort zu halten, lief er zur Gestapo, zumal er der Meinung war, dass es sich um eine Bestellung für eine illegale kommunistische Organisation handle. Für die Gestapogengste war das natürlich eine erwiesene Tatsache. Sie überwachten Grubers Schwester und Schwager und verhafteten sie. Baumeister Müller, der in völliger Unkenntnis bei Grubers Schwester erschien, wurde zunächst nur vernommen. Ein Brief, den er von Gruber bei sich hatte, wurde ihm abgenommen. Gottseidank war der nur an den Kardinal in Wien gerichtet und enthielt nichts wesentliches. Eigentlich nur belangloses Zeug, dass bald die Katholiken an's Ruder kommen würden, der Allmächtige Gott in seiner Gerechtigkeit das schon so einrichten werde und dergleichen mehr. Das war ein grosses Glück. Wenn sie nämlich einen der Briefe, die in die Schweiz hinausgeschmuggelt wurden oder an die Professoren und Mitbrüder Grubers in Linz und Graz ^{gewillkürten} erwisch hätten, dann hätte die ganze Sache gleich ein anderes Gesicht bekommen. Da standen nämlich viel gefährlichere Dinge drin. Immerhin die Sache war geplatzt, der Stein ins Rollen gekommen. Es galt nun die ganze ~~erste~~ Angelegenheit möglichst zu bagatellisieren und weitestgehend zu vertuschen. Als nächster kam der arme Gruber dran, der ebenfalls ganz ahnungslos war. Der war schon bei der Vernehmung gründlich blau geschlagen, als es dem Alois Hlavač an den Kragen ging. Gruber hatte nämlich u.a. ausgesagt, dass er diesem den Brief zur Weiterleitung an Baumeister Müller übergeben habe. Es war weit mehr als ein blosser Glücksfall, dass Alois durch den Capo der politischen Abteilung Stefan J o s i e w i c z bewahrt werden konnte. Josiewicz konnte ihm sogar auf Grund der Informationen durch einen SS-Mann berichten, was Gruber ausgesagt hatte. Alois wusste daher, wie er sich zu verhalten hatte. Zugeben musste er, was er nicht abstreiten konnte, weiter nichts. Noch besser, wenn er über gewisse Sachen nichts wusste. Namentlich über den Briefschmuggel in die Schweiz. Das hätte ihm sicher das Leben gekostet.

Für Gruber war es nicht leicht, ebenso nicht für den Alois. Logischerweise kamen sie nach der Vernehmung vor der Gestapo auf der politischen Abteilung in den Bunker. Gruber sass bereits darin, bevor Alois telefonisch zur Vernehmung befohlen wurde. Auch Alois wurde grün und blau geschlagen. Das war schon so eine Gestapomanier. Ohne eine Doppelbrille kam keiner weg. Immerhin hatte er das Schwein, in einer Zelle gegenüber vom Gruber untergebracht zu werden. Er konnte sich also mit ihm verstan-

digen. Komte ihm vor allem Verhaltensmassregeln geben. Dass Gruber sich an diese hielt, war die Rettung für den kleinen Hlavač. Der war nämlich von Haus aus so schlau, niemand von der SS hineinzureiten, während Gruber leider in diesen Kardinalfehler verfiel. Xmal hatten wir unsere Leute belehrt, nie etwas über die SS zu sagen, noch weniger sie bei einem Verhört zu belasten. Das war der todosichere Untergang. Wem jedoch die Nerven durchgingen, der war einem solchen Verhör nicht mehr gewachsen. Ausserdem war Gruber nahe dem Sechziger, von früher her ein gutes Leben gewöhnt, keiner nahm von ihm an, dass er durchstehen würde. Auch dass er ein Linzer war, also nicht weit von seiner Heimat weg all die Schweinereien und Grausamkeiten, die die SS täglich verübte mit ansehen musste nichts daran ändern konnte, mag ihm seelisch schwer mitgespielt haben. Immerhin muss ihm das Zeugnis ausgestellt werden, dass er sich strikte an die Belehrungen durchlois gehalten hat. Die Folge davon war, dass er alles auf sich genommen und keinen weiteren Kameraden hineingeritten hat.

Das Verhör im Bunker.

Der arme Johann Gruber, er musste mehrer scharfe Verhöre über sich ergehen lassen. Sämtliche Rippen und die Knochen der rechten Hand und des rechten Armes hatten sie ihm bereits eingetreten und zerbrochen, er hielt aber stand. Die Verhöre auf der politischen Abteilung auch solche durch die Gestapo waren noch menschlich zu nennen, gegenüber dem, was sich alles im Bunker abspielte. Wo die SS also nicht befürchten musste, dass einmal etwas aufkäme. Wo keine Zeugen vorhanden waren.

Schon in der gleichen Nacht erschienen der Lagerkommandant Zierreis und der 1. Schutzhaftlagerführer Seidler, beide mit Ochsenziemern bewaffnet. Nun konnte erst die Geschichte richtig angehen. Dabei musste einer die Schmerzensschreie des anderen mitanhören. So gefühlvoll war schon die SS. Wer selbst im Bunker war, der weiss, was so eine seelische Marter bedeutet. Der weiss, dass mit der Zeit die stärksten Nerven dabei durchgingen.

Immerhin blieb Gruber fest. Selbst als er schon halb besinnungslos war. Er widerrief sein ursprüngliches Geständnis und behauptete steif, dass er bei seiner ersten Vernehmung durch die Gestapo viel zu weitgehende Aussagen gemacht habe. Das alles nur aus dem Grunde weil er zu sehr erschrocken sei und man ihn ^{zu} viel geschlagen habe. Er sei an die Schläge noch nicht gewöhnt gewesen und wollte seine Ruhe haben. Jetzt habe er Zeit gehabt über die ganze Sache nachzudenken. Deshalb müsse er sein erstes Geständnis einschränken.

3)

Das war natürlich Wasser auf die Mühle für Ziereis und Seidler, diese beiden Massenmörder. Ganz besonders für Seidler, dieses ausgefressene Schwein, der nicht schlafen konnte, wenn er nicht jeden Tag eigenhändig ein paar Häftlinge ermordet oder zumindest gemartert hatte. Gerade er, der so aussah, dass er nicht bis 5 zählen konnte, gerade er war eine der blutrünstigsten Bestien. Sein Chef Ziereis stand ihm in nichts nach. Wir haben alle sein Vernehmungsprotokoll gelesen. Gelacht haben wir darüber, wie er nach bewährter Nazimaniere die Schuld auf andere abwälzen wollte. Einen Ekel haben wir vor ihm bekommen, dass er noch angesichts des Todes so lügen konnte. Aber das war schon so bei ihnen. Uns gegenüber die Edelmenschen, die grossen Herren, die Besten der Nation zu spielen und in Wirklichkeit Dreckseelen und Feiglinge zu sein. Feiglinge aus Angst vor der Front und Dreckseelen ihrem ganzen Charakter nach. Nun, in dem Kapitel „SS-Verbrecher-Galerie“ werden wir sie noch des näheren beschreiben.

Den armen Gruber haben sie also buchstäblich zu Tode gemartert. Diese beiden Helden. Ich habe das alles vom Alois, der Zeuge ihrer Schandtaten war. Sie wollten vom Gruber unbedingt etwas näheres über die Schweizer Sache herausbekommen. Vor dem Ausland hatten sie eine geradezu unheimliche Angst. Schon wenn ein Häftling durchging, war alles auf die höchste Alarmstufe gesetzt, bis auf 50 km Umkreis. Ausgesprochene Angst, kein schlechtes Gewissen. Dazu waren sie viel zu sehr verkommen. Mit Gewalt suchten sie daher jede Verbindung mit der Aussenwelt zu verhindern. Wir haben sie aber doch überzogen, diese Idioten. Nicht einmal, hundertemale. Heute kann man es ruhig sagen. Heute weiss jedes kleine Kind, was ein Konzentrationslager ist. Was Namen wie Dachau, Buchenwald, Flossenbürg, Mauthausen, Auschwitz usw. für einen ominösen Klang haben. Wir werden das nötige dazutun, dass eine solche Kulturschande nie mehr vorkommen kann. Das sind wir schon unseren toten Kameraden schuldig!

Die Bestialität und Laszivität mit der Ziereis und Seidler ein solches Verhör vornahmen, kann sich ein normaler Mensch gar nicht vorstellen. Dazu reicht auch die lebhafteste Phantasie nicht aus, das muss man alles mit eigenen Augen gesehen haben. Noch besser, die Schmerzen auf am eigenen Körper gespürt haben. Dann kann man darüber sprechen. Oft ~~kräut~~ kräut sich selbst die Feder. Wohl gemerkt, das alles im XX. Jahrhundert. Im hochkultivierten Mitteleuropa. Nicht etwa bei den Hottentotten oder einem anderen Negerstamm niederster Ordnung.

Schade, dass diese beiden Hunde nicht mehr leben. Seidler wurde leider von den Häftlingen in Mauthausen erschlagen, Ziereis auf der Flucht angeschossen und ist seinen Verwundungen erlegen. Wirklich „auf der Flucht“